

2010

**200 Jahre
Museum für
Naturkunde
Berlin**



foto: ja



BERLIN

200 Jahre

Museum für
Naturkunde
Berlin

10117



JUBILÄUMSBRIEF

200 Jahre Museum für Naturkunde Berlin





Außenansicht
des Museums

Das Museum für Naturkunde in Berlin — ein Ort zum Schauen, Forschen und Lernen



Das vor 200 Jahren gegründete Naturkundemuseum Berlin ist mit mehr als 30 Millionen zoologischen, paläontologischen und mineralogischen Sammlungsobjekten das größte naturkundliche Forschungsmuseum Deutschlands. Hinter dem Begriff „Forschungsmuseum“ verbirgt sich ein Anspruch, den dieses Haus seit vielen Jahrzehnten auf ganz besondere Weise auszeichnet: Das Berliner Museum bietet einem breiten Publikum nicht nur eine anschauliche Präsentation seiner so faszinierenden Schätze, sondern dient als international hoch angesehenes Institut zudem seit jeher Wissenschaftlern und Studenten der Forschung und Bildung.

Aufsehen erregende Dinos und andere Publikumsmagneten

Mehr als 500.000 Besucher strömen alljährlich in das Museum in Berlins Mitte, um unter anderem die bekannteste Attraktion des Hauses zu bewundern: das größte aufgestellte Dinosaurierskelett der Welt. Die etwa 150 Millionen Jahre alten Überreste dieses 13,27 Meter hohen *Brachiosaurus brancai* sowie viele andere Exponate der Abteilung „Saurierwelt“ entdeckte eine vom Museum geförderte Expedition vor rund hundert Jahren im ostafrikanischen Tendaguru-Gebiet. Dieses und weitere Saurierskelette, Gesteinsabdrücke sowie neueste mediale Techniken vermitteln ein lebendiges Bild davon, welche Artenvielfalt bereits im Erdmittelalter herrschte. Ein ganz besonderes Highlight der fossilen Sammlung ist das sogenannte Berliner Exemplar des Urvogels *Archaeopteryx lithographica*, von dem es weltweit bisher nur zehn Skelettfunde gibt. Er lebte etwa zur gleichen Zeit wie die ausgestellten Urzeitriesen, allerdings nicht in Afrika, sondern im Gebiet des heutigen Bayern.



aufgeschnittenes Modell der Erde

Doch nicht nur für Dino-Fans lohnt ein Besuch des Berliner Museums. Die Abteilung „System Erde“ informiert darüber, in welcher Weise auseinanderdriftende Kontinente, Vulkanausbrüche oder Klimaveränderungen die Lebensräume auf unserem Planeten beeinflussen. Die unendliche Vielfalt biologischer Arten – vorgeführt am Beispiel der Tierwelt – dokumentiert die 12 x 4 Meter große „Biodiversitätswand“ im Ausstellungsbereich „Evolution in Aktion“. Gleichsam auf den Spuren Charles Darwins, lernen in dieser Abteilung große und kleine Besucher, wie und unter welchen Bedingungen Arten und Artenvielfalt entstehen. Im eindrucksvollen Treppenhaus des Museums schließlich widmet sich eine multimediale Ausstellung der Entstehung unseres Kosmos und Sonnensystems.



Forschungszentrum für Evolution und Artenvielfalt

Die überaus wertvollen Bestände des Museums für Naturkunde – darunter die größte Meteoritensammlung Deutschlands sowie eine der weltweit größten Käfer- und Schmetterlingssammlungen – bieten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt eine unentbehrliche Grundlage für ihre Forschungen zur Entwicklung der Erde und des Lebens. Hauptziele sind, die Ursachen für die vielen beobachteten Veränderungen



verschiedene Achate aus der Sammlung von Edelsteinen, Mineralien und Gesteinen

der belebten und unbelebten Natur zu verstehen, um so die heutige Vielfalt des Lebens auf der Erde besser erhalten und schützen zu können.

Die Besucher profitieren auch von diesem Aufgabengebiet des Berliner Naturkundemuseums, das seit 2009 Mitglied der international renommierten Leibniz-Gemeinschaft ist. In wechselnden Sonderausstellungen werden die jeweils neuesten Erkenntnisse der Forschung anschaulich einem interessierten Publikum präsentiert.



Bildquellen: pa



200 Jahre Museum für Naturkunde

CHRONOLOGIE

1810 Mit Gründung der Berliner Universität werden auch drei Museen ins Leben gerufen, aus denen später das Museum für Naturkunde hervorgehen wird: das Anatomisch-Zootomische Museum, das Zoologische Museum und 1814 das Mineralogische Museum.

Den Grundstock der beiden zoologischen Sammlungen bilden Korallen, Krebse und Vögel des Ornithologen Johann Centurius von Hoffmannsegg sowie Vögel des deutschen Sibirienreisenden Peter Simon Pallas. Die Mineralogische Sammlung, die aus dem früheren Königlichen Mineralienkabinet hervorgeht, besitzt neben Mineralien auch paläontologische Objekte der Naturforscher Alexander von Humboldt und Leopold von Buch.

ab 1814 Die naturhistorischen Sammlungen werden nach und nach im Universitätsgebäude Unter den Linden untergebracht. Im Lauf der Jahrzehnte wächst der Bestand auf etwa 600.000 Objekte an.

1874 Mittlerweile belegen die Sammlungen der Museen rund zwei Drittel der Universität und stören damit zunehmend den wissenschaftlichen Betrieb. Der preußische Staat beschließt daher die Einrichtung eines räumlich eigenständigen Naturhistorischen Museums. Mit dem Entwurf des neuen Gebäudes auf dem Gelände der ehemaligen Königlich Preussischen Eisengießerei wird der Architekt August Tiede betraut.

1889 Am 2. Dezember eröffnet Kaiser Wilhelm II. den repräsentativen Bau in der Invalidenstraße, bis heute Standort des Museums. Anders als Unter den Linden, wo die Sammlungen vorwiegend zur wissenschaftlichen Forschung und Ausbildung genutzt wurden, werden die Objekte hier in sogenannten Schausammlungen auch einem breitem Publikum zugänglich gemacht.

**Ende des 19./
Anfang des 20. Jh.**

Dank mehrerer deutscher Forschungsreisen wie etwa der Tendaguru-Expedition in die damalige Kolonie Deutsch-Ostafrika – sie beschert dem Berliner Museum rund 250 Tonnen versteinertes Saurierknochen – wachsen die Sammlungen beständig an. Der ursprünglich dreiflügelige Museumsbau wird daher 1914–1917 um einen vierten Trakt erweitert.



Museum um 1910

**Zweiter
Weltkrieg**

Wesentliche Sammlungsstücke werden bei Kriegsbeginn ausgelagert. Bei Bombenangriffen 1943 wird dennoch bedeutendes Material u. a. zu den Tendaguru-Grabungen vernichtet, 1945 zerstören Brandbomben den Ostflügel des Gebäudes sowie eine Halle mit Wal-Plastiken. Trotzdem öffnet das Museum bereits ein halbes Jahr nach Kriegsende wieder seine Türen.

1945–2005

Verschiedene Baumaßnahmen dienen dem Wiederaufbau und einer stückweisen Modernisierung des Museums, das bis zum Mauerfall 1989 zum Ostteil der geteilten Stadt gehört.

seit 2005

2005 beginnt man mit der umfassenden Sanierung eines ersten Teils des Museums; 2006 starten die Arbeiten zum Wiederaufbau des zerstörten Ostflügels. Im Sommer 2007 können die ersten renovierten Säle wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Unter dem Motto „Evolution in Aktion“ zeigen sie neu konzipierte Dauerausstellungen zu den Themen Saurierwelt, System Erde, Kosmos und Sonnensystem sowie Biodiversität.

2009 Aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für Forschung und Bildung wird das Museum Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft; es heißt nun offiziell „Museum für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin“.

2010 Das Berliner Forschungsmuseum – mittlerweile eines der fünf größten Naturkundemuseen der Welt – feiert seinen 200. Geburtstag. Voraussichtlich im Herbst werden die sogenannten Nasssammlungen sowie Präparationswerkstätten und Arbeitsräume des Museums in den dann wieder errichteten Ostflügel einziehen.



Das Museum hat eine herausragende Bedeutung für Forschung und Bildung.